

Der Courier
16. Jahrgang
12 Seiten
Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 14. März 1923

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadianer

THE COURIER
12 Seiten
Nummer 19

16. Jahrgang

12 Seiten

Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 14. März 1923

12 Seiten

Nummer 19

Saskatchewan Legislatur

Schlägt Volksabstimmung vor.

Die Mäßigkeits-Liga hatte am Mittwoch Nachmittag eine Konferenz mit Mitgliedern der Regierung von Saskatchewan, in welcher die Liga vorschlug, daß, wenn die Regierung nicht den in der Petition enthaltenen Vorschlag betreffs der Prohibition - Kontrolle des Verkaufs alkoholischer Getränke ohne weiteres ablehnen wollte, dann die Regierung eine Volksabstimmung über diese Frage anberaumen solle.

Die anwesenden Mäßigkeits-Freunde legten sich zusammen aus Bürgern der größeren Städte Saskatchewans, Farmern und einer Anzahl Frauen. Es ist besonders anzuerkennen, daß auch Frauen den Mut gefunden haben, offen gegen die unerschrockene Prohibition Stellung zu nehmen.

Herr A. Z. Hunter, der die Delegation einführte, legte besonderes Gewicht auf die große Zahl der Unterschriften zur Petition und wies darauf hin, daß diese Unterschriften in einer verhältnismäßig unangenehmen Jahreszeit und in einem Zeitraum von nur 6 Wochen gesammelt worden seien. Er sagte weiter, daß ein großer Prozentsatz der Farmer die Petition unterschrieben hätten und daß auch die Frauen vieler Arbeiter und vieler Frauen unter der Petition ständen.

Herr B. C. Western führte aus, daß viele christlich gesinnte Männer und Frauen der Ansicht seien, daß die Prohibition der falsche Weg sei, die Getränkefrage zu lösen. Nach seiner Meinung sei fast die ganze anglikanische Diözese im Gegensatz zu Prohibition. Die Regierung solle in gelegentlicher Weise wohl mit dem Votum der Zukunft befragen, nicht aber dem mäßigen Zentner Zwangsmaßnahmen machen. Wenn die Regierung noch nicht über die öffentliche Meinung in der Provinz im Klaren sei, so solle sie die Frage einer Abstimmung in der ganzen Provinz unterbreiten.

Der sich gern in alles einmischende Abgeordnete McDonald von Cu-Apelle fragte den Redner, ob er als offizieller Vertreter der Anglikanischen Diözese von Cu-Apelle anwesend sei und als der Geiratte das annehme, meinte McDonald: „Dann hat er auch kein Recht, einen Meinungsausdruck der Diözese von Cu-Apelle zu geben“ worauf Herr Western erwiderte, daß er sicher sei, daß die Mehrheitsmeinung in der Diözese für Mäßigkeit sei.

Major B. J. Torney von Wolfe Jaw meinte, daß aus 5000 registrierten Stimmgebern der Stadt Wolfe Jaw 1600 die Petition unterschrieben hätten. Wäre das Wetter besser gewesen, so hätten sicher mehr als 5,000 die Petition in Wolfe Jaw unterschrieben. Er meinte, heute würde mehr getrunken, als zu den Zeiten der „Bar“ und die ganze Frage wäre falsch angelegt worden. Man werde heute unter Prohibition etwas zu einem Verbrechen zu stemeln, das die Mehrzahl des Volkes nicht als ein Verbrechen ansehe. Jeder vernünftige Mensch kämpfte dagegen an, wenn man ihm etwas verbiete, das sein Gewissen nicht für falsch und böse halte.

Die Statistik sagt uns nicht, wie viel Laster Getränke wirklich getrunken werden.“ Auf dem Lande wird sehr viel Schnaps getrunken. In jedem Kell konnte man Schnaps bekommen und es sei kein Wunder, wenn die Regierung nicht mit dieser Idee, das jetzt bestehende unermessliche Gesetz durchzuführen. Wollte die Regierung die Petition und ihre Forderung von Regierungskontrolle des Verkaufs geistiger Getränke nicht mit nichts zurückschicken, so sollte sie zur Abstimmung „Ja“ oder „Nein“ kommen lassen.

Wutige Frau spricht
Frau Stevens (Regina) sprach im Namen der 11,000 Frauen, die die Petition unterschrieben. Sie sagte, sie selbst sei sozusagen Abstammungslinien. Aber sie komme ziemlich herum in den Säulern Reginas und würde sagen, daß heute mehr hier getrunken würde, als vor den Zeiten der Prohibition. Viel „Homebräu“ schlürmte Sorten werden hergestellt und getrunken. Verbrechen seien unter Prohibition nicht weniger geworden und Selbstmorden hätten zugenommen. Sie glaube, daß ein Teil dieser Zustände die direkte Folge seien von „dem abscheulichen Stoff, der hier in der Stadt zusammengebracht wird.“

Das Gesetz sei schlecht auch im Hinblick auf die Kinder, denn das heranwachsende Geschlecht lerne mit eigenen Augen, wie die Götter des Landes fertig übertrieben würden.

Es sei auf kein gerechtes Gesetz, denn es mache praktisch einen Unterschied zwischen Arm und Reich. Wer

Deutsche Reparationen

(Nach dem offiziellen Parlaments-Bericht.) Februar 1923.

Antrag von Herrn Woodsworth zwecks Zurückziehung der Forderungen Canadas

Herr J. E. Woodsworth (Centre Winnipeg) stellt folgenden Antrag: „Daß es nach Ansicht dieses Hauses im Interesse des Weltfriedens ist, daß Canada alle Entschädigungsforderungen gegen Deutschland zurückzieht.“

Herr Woodsworth erklärte sich in längerer Rede zu diesem Antrag und führt in der Einleitung aus, daß diese Frage wenig in der Presse besprochen werde, daß aber Canada, da es in dem Großen Krieg hineingezogen worden sei, jetzt auch ein großes Interesse an den Zuständen in Europa habe, namentlich da in den Augen sehr vieler der Betrag von Versailles am allergrößten Teil verantwortlich sei für das Dürren und Verderben in Europa.

Es sei ferner, daß der Krieg und Friedensvertrag so wenig in Canada besprochen würden. Viele hätten die Ansicht, daß eben mit Großbritannien auch Canada ohne Weiteres am Krieg teilnehme — und daß mit Großbritannien Stellungnahme zum Frieden auch Canadas Stellung dazu bestimmt sei. Aber in England seien auch heute verschiedene Ansichten und man spreche sich offen. Er erinnerte daran, daß zur Zeit des Burenkrieges Lord George und viele Engländer gegen den Krieg gewesen seien und die Geschichte müßte wohl zeigen, daß sie im Recht gewesen seien mit ihrer Stellungnahme gegen den Krieg. Als er (W.) aber nach dem Schluß dieses Krieges nach Canada kam, fand er zu seinem Bedauern, daß in Canada nur eine Meinung an die Oberfläche gekommen sei, nämlich die „Canada ist im Krieg wie das Mittelalter — einen anderen Kurs gibt es nicht.“

Warum nahmen wir nun teil an dem Großen Krieg? Uns wurde gesagt, weil Deutschland in Belgien einfiel — und wir fanden erst später aus, daß Canada schon zum Krieg gewonnen war und zwei oder drei Tage ehe Deutschland in Belgien einmarchierte. Ich glaube, daß die Amerikaner wahrheitsgemäß in den letzten Monaten sehr bemüht worden sind, nachdem sie genauer ausgeforscht haben, was für eine Art die Lusitania an Bord hatte — niemand entschuldigt Deutschland für den Angriff, aber man verkehrt die Umstände nun besser... Weiter müsse man sich genau denken erinnern, daß die von Großbritannien geführte Politik oft nur einen kleinen Teil des englischen Volkes hinter sich habe — nämlich nur die Diplomaten und Finanzleute. Kanada unter Leute aber seien der Ansicht, daß die Interessen der Weltbürger nicht die des gewöhnlichen Volkes seien. Das sei der Fall in Großbritannien.

„Weiter meine ich, daß es gut wäre, wenn bei Bemerkungen und Meinungen über Deutschland wir das im Krieg uns vorgelebte Deutschland aus uns umfassen wollten. Deutschland ist aus vielen verschiedenen Richtungen zusammengefallen, die dem Charakter nach sehr verschieden sind. Das Deutschland der „Junter“ und „Kriegsgebern“ ist das eine Deutschland — aber das ist nicht das Deutschland der Mehrheit des Volkes... Seit dem Krieg haben wir mit einem neuen Deutschland zu tun. Einige von uns haben gesagt, der Kaiser sei am Krieg schuld gewesen, aber wir müssen nicht vergessen, daß der Kaiser abgesetzt ist, daß das deutsche Volk ihn abgesetzt hat und mit ihm einen Teil seiner Umgebung. Damit haben sie sich gegen die von den Deutschen verfolgte Politik ausgesprochen. Wir haben es heute mit einem anderen Deutschland zu tun als mit dem, das in den Krieg ging. Und mehr als das müssen wir uns vorhalten — als das Kriegsgeschick, die man Deutschland durch den Vertrag von Versailles aufgebietet hat, werden noch eine neue Generation betreffen. Kleine deutsche Anlagen und Wälder, die zum Spielplan (wenn man heute noch in Deutschland spielt), sollen jetzt Entschädigungen bezahlen für Taten, die Leute vollbrachten, auf welche diese kleinen doch natürlich keinen Einfluss hatten. Wenn ich an diese Zahlungen denke, die sich über die noch kommenden Jahre erstrecken, dann meine ich, müssen wir uns doch wohl fragen, ob es etwas recht ist und ob wir versuchen können, ein derartiges Programm durchzuführen.“

Redner führt dann aus, daß wir uns heute um den Frieden der Welt bemühen sollten — daß wir nicht mehr ein Reich gegen das andere werfen und

stehen sollten — daß wir nach Frieden und Wohlgefallen unter Menschen und Völkern suchen und streben sollten. Er wies dann darauf hin, daß gemäß Lord George's Worten der ganze Friedensvertrag aufgebaut sei auf der Allein Schuld Deutschlands am Krieg und daß der Friedensvertrag von Versailles fälle, wenn dieser Grundstein herausgerissen würde. Redner fährt dann fort: „Aber Lord kommt schließlich ins Licht des Tages. Man kann in diesen bedeutenden Dingen das Volk nicht im Stich lassen. Die Behauptungen und Bücher der letzten Jahre beweisen einen Mann mit unvorstellbaren Ansichten, daß Deutschland nicht schuldig werden kann, wie es in dem Friedensvertrag geschieht. Es würde gezwungen, die Schuld auf sich zu nehmen und ist nicht allein verantwortlich für den Krieg. Die entscheidende Rolle, die es im Krieg spielte — trotzdem können wir Deutschland nicht als die alleinige Ursache des Krieges betrachten.“

Herr A. J. Wood sprach in demselben Sinne und meinte, daß die Welt nicht mehr ein Reich gegen das andere werfen und

Beziehung droht Frankfurt und München

Feiner Widerstand mag Intervention bringen

Das Einsetzen des Geldes vom 1915

Frankfurt, 13. März. — Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt.

Frankfurt, 13. März. — Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt.

Frankfurt, 13. März. — Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt.

Frankfurt, 13. März. — Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt.

Frankfurt, 13. März. — Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt.

Frankfurt, 13. März. — Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt.

Frankfurt, 13. März. — Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt.

Frankfurt, 13. März. — Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die Beziehungen zwischen den beiden Städten sind in letzter Zeit sehr gespannt.

Inhaltsverzeichnis

1. Die Beziehungen zwischen Frankfurt und München	1
2. Die Beziehungen zwischen Frankfurt und München	1
3. Die Beziehungen zwischen Frankfurt und München	1
4. Die Beziehungen zwischen Frankfurt und München	1
5. Die Beziehungen zwischen Frankfurt und München	1
6. Die Beziehungen zwischen Frankfurt und München	1
7. Die Beziehungen zwischen Frankfurt und München	1
8. Die Beziehungen zwischen Frankfurt und München	1
9. Die Beziehungen zwischen Frankfurt und München	1
10. Die Beziehungen zwischen Frankfurt und München	1